

ließ nach seinen Siegen der Jahre 486 und 487 einen Teil der Bevölkerung aus dem Osten von Noricum ripense nach Italien abziehen. Noricum mediterraneum blieb bis zum Ende der weströmischen Herrschaft Reichsgebiet und wurde auch von Theoderich so behandelt. Am längsten hielt sich die Raetia I, die eigentlich erst im 7. Jahrh. von Alamannen besiedelt wurde und bis dahin die Geschicke Roms und Norditaliens teilte.

Daß diese unterschiedlichen Schicksale der behandelten Provinzen zu einem Teil durch die geographische Lage bedingt waren, liegt auf der Hand. Diese war zum Teil geomorphologischer, teilweise geopolitischer Art. Mit solchen in Zahlen einigermaßen ausdrückbaren Vorgängen, deren Ursachen auch teilweise verständlich sind, geht die ethnische Veränderung nur zum Teil parallel. Natürlich bedingten die Wanderungen von Ethnien auch Einmischungen fremder Völker in die ohnedies nicht einheitliche Provinzbevölkerung. Wir haben auch auf diesem bevölkerungsgeschichtlichen Bereich Unterschiede kennengelernt: Die Rheinprovinzen und Flachlandrätien wurden fränkisch und alamannisch. In Churrätien erhielt sich überwiegend romantisches Volkstum, sogar mit seiner Sprache. In Norikum hatte die Romanitas Bestand bis zum Avarensturm, den nachrückenden Slaven und dem Gegenschlag der Bajuwaren. Die Übersichtung der Romanen in Pannonien durch Hunnen, Ostgoten, Avaren, Slaven und Magyaren wird letzten Endes die romanische Bevölkerung auch ethnisch ausgelöscht haben. Auch sozial müßte diese Skizze noch differenziert werden. Wir haben erfahren, wie lange sich Romanen allwärts in den größeren Städten gehalten haben. Die Städte waren als Märkte für alle Ethnien wichtig, sobald diese sesshaft wurden. Daraus entwickelten sich einige Zentralorte, in denen die jeweilige Regional- oder Landesverwaltung ihren Sitz nahm. Bei alledem war die Nähe oder Entfernung von Italien nicht ohne Bedeutung.

## 2. Geschichte der Gefäßkeramik

Wir möchten dem bisher behandelten siedlungsgeschichtlichen Befund Erscheinungen der Gefäßkeramik im gleichen geographischen Bereich und die einer bestimmten Kircheneinrichtung gegenüberstellen. Die Keramik des 5. Jahrhunderts ist bisher vergleichsweise wenig untersucht worden. Es können darum nur einige bezeichnende Züge hervorgehoben werden. Innerhalb der Gefäße einer Zivilisation